

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Nördlich, Berndorf, Rüsdorf, St. Egidi, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurn, Niedermülzen, Luhnschnappel und Lirschheim

### Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Mai

Haupt-Informationssorgan  
im Amtsgerichtsbezirk.

1908.

Nr. 111.

Berbereitete Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags nachmittags für den folgenden Tag. — Biwelsjährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Blätter 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Friedauerstraße Nr. 5 b, alle Poststellen, Postboten, sowie die Auskräger entgegen. Inserate werden die häufig gepalteene Grundzelle mit 10, die auswörtige Inseraten mit 15 Pfennigen berechnet. Reklamezelle 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zelle 30 Pf. Gewissenswerte Auskunft Nr. 7. Telegramm-Adresse: *Tageblatt*

#### Stadtsparkasse Callnberg

vergibt alle Einlagen mit

3½ %.

Die an den ersten drei Tagen eines Kalendermonates bewirkten Spar-  
einlagen werden für den vollen Monat vergütet.

Die Kasse expediert an jedem Werktag von 8 bis 12 Uhr vormittags  
und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, Sonnabends von vormittags 8 bis nach-  
mittags 8 Uhr und behandelt alle Geschäfte streng geheim.

#### Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird  
zur freizügigen Benutzung angelegetlichst empfohlen.

#### Das Wichtigste.

\* Der Bundesrat stimmte der Münznovelle in  
der vom Reichstage beschlossenen Form und damit  
auch der Wiederausprägung von Dreimarkstückchen  
zu.

\* Die beiden Häuser des preußischen Landtages  
sollen nach den Neuwahlen zum preußischen Abge-  
ordnetenhaus auf den 26. Juni zur Konstituierung  
einberufen werden.

\* Die sächsische Wahlrechts-Deputation nahm  
gestern den Kompromitvorschlag mit allen gegen  
vier Stimmen an.

\* In Schwerin wurde ein außerordentlicher  
Landtag der mecklenburgischen Großherzogtümer  
vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit  
einer Thronrede eröffnet, in welcher der Erlass einer  
konstitutionellen Verfassung angekündigt wurde.

\* Privatnachrichten zufolge, die uns aus Tiflis  
zugegangen sind, ist die Lage an der kaukasisch-  
armenischen Grenze bedrohlicher, als die russische  
und die türkische Regierung bisher zugegeben haben.  
Es wird auf beiden Seiten sieberhaft gerüstet.

#### Zur Wahlrechtsreform.

Die Erklärung, die der Herr Staatsminister Dr. Graf von Hohenlohe und Bergen in der außer-  
ordentlichen Deputation der Zweiten Ständekammer  
zur Beratung der Wahlrechtsreform am Montag ab-  
gegeben hat, hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Herren! Über den Verlauf der letzten  
Sitzung und insbesondere über die dabei eingenom-  
mene Stellung der königlichen Staatsregierung sind  
Berichte in die Zeitungen gelangt, die ein völlig  
falsches Bild von der Situation geben. Nach diesen  
Berichten soll die Regierung — nach anfänglich ab-  
lehrender Haltung — dem in Aussicht gestellten so-  
genannten Kompromiß schon so gut wie zugestimmt  
haben. Ich stelle fest, daß ich lediglich erklärt habe:  
„Sollte das Kompromiß, das ich offiziell noch nicht  
kenne, etwas wirklich Besseres als die Regierungs-  
vorlage bringen, so würde die Regierung — aber  
eben nur unter dieser Voraussetzung — an der  
Regierungs vorlage nicht weiter bestehen.“ Weiter,  
meine Herren, wird es so dargestellt, als ob sich  
die Regierung bei der Beurteilung der Stimmung  
im Lande lediglich auf die Versammlungen der  
Mittelstandsvereinigung stütze. Ich stelle hierzu aus-  
drücklich fest: Ich habe schon in der letzten Sitzung  
ausgeführt, daß die Regierung denn doch auch ihre  
eigenen Augen und Organe draußen im Lande hat  
und daß danach im großen und ganzen die Stim-  
mung für die abgeänderte Regierungs vorlage besser  
ist als zum Beispiel für das durch das angebliche  
Kompromiß in Aussicht gestellte ausgebauten Plural-  
system. Endlich aber, meine Herren, gewinnt es  
nach jenen Berichten den Anschein, als ob der Re-  
gierung bei der Schaffung eines neuen Wahlrechts  
einzig und allein das Rechengegenseitig als Richt-

schur diene, wieviel Sozialdemokraten in die Kam-  
mer kommen, so daß also auch ein etwaiges Plural-  
wahlrecht lediglich aus diesem Gesichtspunkte von  
seiten der Regierung zu beurteilen sein würde.  
Meine Herren! Wenn das richtig wäre, so brauchten  
wir überhaupt kein neues Wahlrecht, da ja das alte  
Wahlrecht dieses Erfordernis in reichstem Maße er-  
füllte. Nein, meine Herren, ich kann nur das  
wiederholen, was der Regierung in der Wahlrechts-  
frage von Anfang an vorgeschwebt hat und was  
ich oft genug betont habe: Der erste und vornehmste  
Gesichtspunkt in der vorliegenden Frage ist der, das  
Vertrauen des Volkes zu stärken und zu allererst  
unter diesem Gesichtspunkte ein neues Wahlrecht  
zu beurteilen. Wohl ist hierbei im Interesse des  
Staates und des wohlgesinnten Teiles der Bürger  
zu verhüten, daß staatsfeindliche Elemente die Ober-  
hand gewinnen, dieser Gesichtspunkt kann aber nie-  
mals allein und an erster Stelle bei der Beurteilung  
eines Wahlrechts maßgebend sein. Meine Herren!  
Die Regierung ist sich wohl bewußt, daß auch der  
Regierungs vorschlag — wie jedem Menschenwerk —  
Mängel und Schäden aufweisen; von allen Vor-  
schlägen aber, die nun in Jahrzehntelanger Arbeit  
gemacht worden sind, bietet die Regierungs vorschlag  
insbesondere hinsichtlich der Verhältniswahlen nach  
dem Urteil zahlreicher hervorragender Männer der  
Praxis und Theorie den gangbarsten Ausweg.“

In der Dienstag abend 1,7 Uhr nach Beendigung  
einer mehr als achtstündigen Plenarsitzung stattge-  
fundene Sitzung der Wahlrechtsdeputation gelangten  
die Abänderungsvorschläge zur Vorlage, die der  
Abgeordnete Hettner (nationalliberal) auszuarbeiten  
beauftragt worden war. Es handelte sich hierbei  
darum, die Regierungs vorschlag nach Ablehnung der  
Wahl durch kommunale Verbände und der Verhäl-  
tunswahl so umzuarbeiten, daß sie dem Kompromiß-  
antrag der 66 Abgeordneten entspreche. Um den  
Abgeordneten Zeit und Gelegenheit zu geben, diese  
Umänderungsvorschläge für die in Frage kommenden  
Paragraphen der Regierungs vorschlag genauer  
zu prüfen, als es bei der eben erst erfolgten Vorlage  
dieser Vorschläge möglich war, wurde eine ander-  
weite Sitzung für Mittwoch nachmittag 4 Uhr an-  
beraumt. Der Kompromißantrag wurde von sämtlichen  
Mitgliedern der außerordentlichen Deputation  
mit Ausnahme der Abgeordneten Böling (national-  
liberal), Dr. Joseph (nationalliberal), Bär (frei-  
kommunistische Partei) und Woldziek (Sozialdemokrat),  
die dagegen stimmten, und des Abgeordneten Ulrich,  
der sich der Abstimmung in Konsequenz seiner gehei-  
men Erklärung enthielt, also gegen vier Stimmen  
angenommen. Morgen wird sodann die  
Deputation in der Einzelberatung über die Ein-  
arbeitung des Kompromißantrages in die Regie-  
rungs vorschlag eintreten.

#### Deutsches Reich.

Dresden. Prinz Max von Sachsen, der Bruder  
des Königs Friedrich August, ist in Freiburg an  
Nervenleid erkrankt. Einzelheiten über das Er-  
gehen des Prinzen sind selbst an zuständiger Stelle  
noch nicht bekannt.

#### Holzauktion.

Montag, den 18. Mai von vormittags 9 Uhr an sollen im Ge-  
meindewald  
185 Stück Nadelholz, Stämme v. 10-37 cm Mittend. m. 23,23 fm  
38 Stangen " 10-12 Stärke  
10 fm. Rallen, 51 Langhäuser Laubholz, Reisig und  
32 Langhäuser Nadelholz, Reisig gegen sofortige Bezahlung verste-  
gert werden.

Gesamtkunst am Dienstag.  
Hohndorf, am 18. Mai 1908.

Der Gemeinderat.

Schaufuß. Gem. Vorst.

(Vandtag.) Die Erste Kammer des sächsischen  
Landtages erließ gestern den Gesetzentwurf gegen  
die Verunstaltung von Stadt und Land ihre Zu-  
stimmung. Die Zweite Kammer bewilligte nach aus-  
gedehnten und zum Teil sehr lebhaften Erörterungen  
die Entscheidung der Kreis- und Amtshauptmannschaften,  
sowie der landwirtschaftlichen, gewerblichen und Han-  
delskammern.

(Die Beamtenbelebungsvorlage), die den säch-  
sischen Ständekammern als Dekret Nr. 46 zugegangen  
ist, sieht ja durchgängig das Dienstalterstufen-  
system vor und teilt die nach dem Dienstalter auf-  
zählenden Beamten in 60 Besoldungsgruppen. Der  
Mehraufwand der Bezahlungen für die Staatsdienst  
usw. berechnet sich auf jährlich 8 699 265 Mark; dazu  
kommen noch 60 000 Mark für die Zivilliste, 700 000  
Mark für die Erhöhung der Bezüge der Volksschul-  
lehrer, 500 000 Mark für die Erhöhung der Bezüge  
der Geistlichen, 2 Millionen für die Erhöhung der  
Pensionen und eine Million für die Erhöhung der  
Arbeiterlöhne, so daß sich ohne Berücksichtigung des  
Anwachsens der Pensionärsliste eine Gesamtmehr-  
belastung der Staatskasse von 12 939 265  
Mark herausstellt wird. In der dem Dekret beige-  
gebenen Befreiung heißt es: Dieser später noch  
steigende Mehraufwand wird nur zu bestreiten sein,  
wenn dem Staat die Mehreinnahmen aus der der  
Ständeversammlung gleichzeitig mit der Bezahlungs-  
ordnung zugehörenden Steuersteuervorlage zur Ver-  
fügung stehen. Von diesem Gesichtspunkte bilden  
die Bezahlungs vorlage und die Steuersteuervorlage  
ein einheitliches Ganzes. Ebenso sieht die Regierung  
in Übereinstimmung mit ihren bisherigen Erklä-  
rungen voraus, daß der geltende Tarif des Ein-  
kommensvergeches ohne Zeiteinschränkung und  
ohne sonstige Ab schwächung der geltenden Weis-  
heitsvorschriften verlängert wird. Die Weisheit ver-  
breitet sich dann noch über die Grundzüge für das  
zukünftige Aufrüden der unter der Dienstalter-  
stufenstem fallenden Beamten.

Berlin. (Sentimentalität und Rechtsgefühl.) Die  
R. L. C. schreibt: Fürst Philipp zu Eulenburg weilt  
jetzt einige Tage als Untersuchungsgefangener, der  
körperlich leidend ist, in der Charité. Und nun be-  
gibt sich etwas, was auf den ersten Blick schwer fah-  
bar ist: was mir verständlich wird, als die reite  
Anzahl einer durch viele Monate irregelmäßig öffen-  
lichen Meinung. Eine weiche Rücksicht ist im  
Auskommen, für die die Begriffe gut und böse gar  
nicht mehr zu existieren scheinen. Was ist, was  
ist? Man sieht nur noch den Mann, wie es  
mit schlechter Sentimentalität im Berliner Tage-  
blatt heißt, dessen Blicke zu sagen scheinen: „Was  
fahrt ihr für Sie tun?“ und man erwartet sich an  
Stammstühlen und auf alzu gebildeten Zeitungs-  
papieren über den anderen, der den Fürsten Philipp  
zu Eulenburg in diese Zwangslage hinein gebracht  
hatte. Demgegenüber scheint es uns doch nützlich,  
an den wahren Verlauf der Dinge zu erinnern.  
Schon um unserer schwer mißhandelten öffentlichen  
Sittlichkeit willen. Schon, damit deutscher Rechts-  
und deutscher Rechtschaffenheit von Männern, die in  
ihrer Wesensart auch nicht einen Zug von Deut-  
scherkeit mehr aufweisen, von ihnen oder durch sie und

um ihretwillen, nicht noch mehr Schaben zugefügt werde. Ob Fürst Philipp zu Eulenburg falsch geschworen, oder nicht: Wir wissen es nicht, ob schon die Verdachtsgründe gegen ihn sich in bestätigender Weise mehren. Aber das wissen wir, daß ein Mensch ihn zu seinem Eid gezwungen hat. Ihn selbst drängte es, aus dem Auslande zum Zwecke der Eideshilfe wiederzufahren; trieb es — ganz ohne Rot — im Prozeß Brandt eine Gastsrolle vor Gericht zu geben und dort jenen ersten, ein wenig zaghaften Eid zu schwören, der so merkwürdig von den ehrlichen Bekundungen des Kanzlers abstach. Dann, als der Oberstaatsanwalt Herrn Harden den zweiten Prozeß machte, schwor er schon weitestgehend resoluter und erwiderte nicht, als Herr Eisenbahn unter dem Eindruck dieses Schwures eines äußerlichen Gentleman ihn eine Idealgestalt nannte, die man lieben müsste: hatte nichts dagegen, daß der schwerkrank Harden auf vier Monate ins Gefängnis geschielt werden sollte; daß alle Welt ihn einen Erbänder und Verbreiter halsloser Lügenschaften, fast einen Chelosen nannte. So ist doch der wirkliche, der nüchterne Verlauf der Dinge und in ihm bedauern wir lebhaft, kaum ein Moment zu finden, das den Stolzen von ehemals tüchtigen Mitteln würdig mache. Gewiß gibt es Meineide, die aus altruistischen Motiven, im tiefsten Grunde aus anständigen Regungen heraus geschworen werden. Im Falle des Fürsten Eulenburg aber, wosfern der Verdacht sich bewährte, würde es schwer werden, solche Motive festzustellen. Ein Mann, der auf sein Glück, seine Stellung, seine Verbindungen pocht, der zum Schluss, als kein Entrinnen mehr möglich scheint, noch die Farce mit dem Bittgottesdienst in der Schloßkirche veranstaltet: ein Spieler und Komödiant. — Wirklich, wir Deutsche haben andere Aufgaben, andere Sorgen, als um Fürst Philipp Eulenburg willen uns sentimentalisch zu erregen. Neberhaupt wäre es freundlich, wenn sensationslustige Berliner Blätter uns mit diesen fortwährenden Bulletins über Verfahren und Stimmlung des Untersuchungsgefangenen Eulenburg verschonen wollten. Seine Sache ist jetzt in guter Hüt: in der Hand vorsichtiger Richter. Von denen wollen wir alles weitere in dieser traurigen Angelegenheit abwarten. Fürst Eulenburg soll es auch tun.

(Über die Ausprägung der Dreimarkstücke erfahren die „B. R. R.“ folgendes: Es kann nach den Beschlüssen des Reichstages zweifelhaft erscheinen, ob die Reichsregierung verpflichtet wäre, wenn der Bundesrat das Münzgesetz annimmt, auch Dreimarkstücke auszuprägen. Dennoch aber muß man eine moralische Verpflichtung der Reichsregierung als vorhanden annehmen (?), dem Majoritätsbeschluss des Reichstages zu entsprechen. Und aus diesem Grunde kann es als sicher gelten, daß das Dreimarkstück zur Ausprägung gelangen wird. Es kommt hinzu, daß die Währungsbedenken, die gegen den alten Taler bestanden, jetzt beseitigt sind, da das Dreimarkstück als Scheidemünze ausgeprägt wird und die reine Goldwährung nunmehr hergestellt ist. Die Bedenken der Reichsregierung gegen das Dreimarkstück waren einmal münztechnische, da das Dreimarkstück als Scheidemünze kleiner als der frühere Taler werden muß und sich daher in seiner Form dem Zweimarkstück nähert, wodurch Verwechslungen möglich erscheinen. Ferner glaubt man nicht, daß

ein erhebliches Bedürfnis nach dieser neuen Münze vorhanden sein wird, und aus diesem Grunde würde auch mit der Ausprägung vorsichtig zu Werke gegangen werden, um unnötige Ansammlungen solcher Münzen, die der Verkehr nicht aufnimmt, zu verhindern.

(Medlenburg.) Am Dienstag wurde im Fürstenhof zu Schwerin der außerordentliche Landtag beider Medlenburg eröffnet, um einer den modernen Verhältnissen entsprechenden Umänderung der Verfassung seine Zustimmung zu geben. Hierdurch werden die Blüte wieder auf die beiden Großherzogtümer gelenkt, die, das einzige Land dieser Art in Europa, aus dem Mittelalter über die Zeit des absoluten Regimes die ständische Verfassung in die Gegenwart gerettet haben. Im Februar vorigen Jahres brachten die drei liberalen Medlenburger Reichstagsabgeordneten den alten liberalen Verfassungsantrag auf Einführung einer gewählten Volksvertretung wieder ein. Die konservativen Abgeordneten aber boten beide Landesherren in einer Einigung um Modernisierung der Verfassung. Im März 1907 vertübten danach beide Landesherren die demokratische Einberufung eines außerordentlichen Landtages zwecks zeitgemäßer, den berechtigten Anforderungen der neuen Zeit genügender Umgestaltung der Verfassung. Diese Aufgabe soll nunmehr gelöst werden.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 13. Mai 1908.

\* \* \* Die Witterungsvorhersage für morgen: Wechselnde Winde, veränderlich, zeitweise Regen, Gewitterneigung.

\* \* \* Baumfrevel. In der Nacht zum 4. dieses Monats ist an der Hohenstein-Ernstthal-Stollberger Staatsstraße in Hermsdorfer Flur von einem Kirchbaum die Krone abgebrochen und ein anderer Kirchbaum in der Mitte durchbrochen worden, während von drei weiteren Bäumen die Blätter abgebrochen und ein Kirchbaum samt Wurzeln und Pfahl aus dem Erdboden herausgerissen worden ist. Von dem Täter fehlt leider jede Spur. Die Königliche Amtsbaumanstalt hat auf die Ermittlung des Baumfrevels eine Belohnung bis zu 75 Mark ausgeschefzt.

\* \* \* Regimentstag. Ein Regimentstag ehemaliger 1. Welt wird in den Tagen des 4., 5. und 6. Juli dieses Jahres in Annaberg abgehalten.

\* \* \* Lotterie. Am gestrigen Ziehungstage der 13. Böterschlachtlotterie in Leipzig entfielen: 10.000 Mark auf die Nummern 162 517; 200 Mark auf die Nummern 90 614, 122 072, 189 216, 192 163; 100 Mark auf die Nummern 9718, 43 048, 61 835, 65 440, 80 629, 112 159, 147 635, 165 736, 169 152.

\* \* \* Die sächsischen Bethlehemstift rüsten sich jetzt wieder, ihre kleinen Hände zu empfangen. Da kommen sie aus der Großstadt oder aus dem Industriedorf mit blauen Wangen und müden Begegnungen, die schwächlichen und fränklichen Kinder unbemittelten Eltern, um nun 4 bis 5 Wochen in guter Lust, bei kräftiger Kost, fröhlichem Spiel und liebevoller Pflege durch freundliche Schwestern sich zu erholen und frischen Lebensmut mitzunehmen aus dem Stift ins Elternhaus. Sachsen freut jetzt 7 Bethlehemstift. Das älteste ist das Bethlehemstift

eines traumhaften Zustandes über sie kamen, so waren diese Unterbrechungen des Grübelns um so qualvoller.

Alle Ihren der großen Stadt schlugen mit einer Deutlichkeit in ihr Ohr, die im Verhältnis zu der Entfernung seltsam erstaunlich; ihr gesamtes Nervensystem befand sich in einem Zustand der Anspannung, dem das Schwirren einer Saitte zu folgen pflegte.

Und bei dieser unnatürlichen Schärzung der Sinne grubelte sie dennoch darüber nach, ob nicht abermals eine Lücke in ihrer Erinnerung sei.

Ada pflegte jeden Abend die Taschenuhr aufzuziehen und glaubte bestimmt zu wissen: nein, sie wußte es genau — daß sie auch an diesem Abend jene mechanische Verrichtung vorgenommen hatte; und dennoch quälte der Gedanke daran so lange, bis sie endlich das kleine Ding zur Hand nahm und daran zu drehen begann.

Ein — zwei — so weit konnte die Kette schon wieder abgelaufen sein — — drei — vier — fünf — die Uhr war wirklich nicht aufgezogen, die Lücke läßt!

Auch Frau Doktor Harden schlief in dieser Nacht nicht vollkommen so gut, wie das sonst bei ihr der Fall zu sein pflegte, aber sie hatte einen wesentlich anderen Beweggrund.

Ihr ziemlich starles Ruhebedürfnis war vorderhand bestrebt; sie hatte, um die Wahrheit zu sagen — ausgeschlafen.

Zwischen neun und zehn Uhr abends, gerade als Esther aufging, unruhig zu werden, öffnete Frau Harden die Augen, gähnte herzhaft und rieb nach ihrer Tochter.

Als Esther sofort hereinlief, sagte sie:

„Ich denke, liebes Kind, daß ich mich jetzt am besten ins Bett lege; willst Du so gut sein, Anna Bescheid zu sagen?“

Nach Esthers Ansicht und ihrem neuen Glauben sollte die Mutter sich jetzt erheben und durch das Zimmer hüpfen. Als das nicht geschah, fragte sie schläfrig:

des Landesvereins für innere Mission in Augustabad bei Nadeberg, 1875 gegründet; die übrigen: Lautig, Bad Elster, Niederneukirch, Berggießhübel, Eichgraben und Hüttengrund bei Hohenstein-Ernstthal werden von verschiedenen Vereinen für innere Mission oder ähnlichen Genossenschaften unterhalten. Im Jahre 1907 sind in diesen 7 Bethlehemstiften 219 Kinder je 4 bis 5 Wochen versorgt worden. Die moderneren „Ferienkolonien“ sind ebenfalls aus diesem, zuerst von der inneren Mission verwirklichten Gedanken, armen Kindern eine Erholungszeit zu verschaffen, herausgewachsen. Allen Kinderfreunden sei darum auch die Arbeit der Bethlehemstifts, die natürlich auch viele Mittel erfordert, zur Unterstützung empfohlen, denn er hat unbestritten die Wahrheit gesprochen, der kleine Paul, der beim Abschied vom Bethlehemstift der Schwester sagte: „Weehte, Tante, ich komm' noch hunderttausendmal wieder!“ Auch dieses Jahr warten wieder viele Kinder und ihre Eltern sehnsüchtig auf den Tag, da es heißt: „Auf in's Bethlehemstift!“

Mülzen Et. Rillas. (Die Installationsarbeiten für unsere elektrische Lichtanlage sind vollendet. Diese Woche hat das Sezen der Ratas für die Leitung begonnen.

r. Heinrichsort. (Unterstützung.) Daß eine Gemeinde oft für eine einzige Person eine ganz namhafte Unterstützung zahlen muß, belastet folgender Fall: Ungefähr im Jahre 1882, genau ist es nicht festzustellen, kam der am 21. Februar 1819 in Wilsdens geborene Friedrich Wilhelm Teichert nach Heinrichsort. Im Jahre 1886, nachdem er hier den Unterstützungswohnung erlangt hatte, zog Teichert nach Zwiedau und verlangte von dort aus Unterstützung aus der hiesigen Armenklasse, die ihm auch gehabt werden mußte, und die er 22 Jahre lang bis zu seinem am 18. April laufenden Jahres erfolglos bezogen hat. Die Gesamtsumme der Unterstützung beläuft sich auf 2553 Mark 93 Pf. An Steuern hat Teichert während seines hiesigen Aufenthaltes nicht 10 Mark gezahlt. Seit 1901 befindet er sich in der Bezirkssanstalt Lichtenstein.

Thurm. (Das 50jährige Stiftungsfest feiert die hielige Schuhengesellschaft am 31. Mai und 1. Juni. Das diesjährige Brämenschießen findet am 19. und 20. Juli statt.

Alberoda bei Wörritz. (Kind abgestorben.) Das zweijährige Söhnchen des Herrn Lehrers Heimbold, das mit zwei älteren Geschwistern im Schlafzimmer der elterlichen Wohnung spielte, lehnte sich zu weit aus dem während des Spiels von den Kindern geöffneten Fenster hinaus, stürzte aus der ersten Etage in den Hof herab und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte.

Plauen. (Siebzehn Jahre: Der „Vogtl. Anzeiger“ meldet aus Trenn: Gestern vormittag wurde die an der Bahn wohnende, in den vierzig Jahren stehende Frau des Kommunearbeiters Schwarzbach, als sie ihre Ziege vom Bahnhofsvorplatz jagen wollte, von einem Juge überfahren und getötet.

Schönheide. (Wermutlich aus Zucht vor zu erwartender Strafe wegen eines verhältnismäßig unbedeutenden Vergehens stürzte sich die zwölf Jahre alte Tochter eines hiesigen Arbeiters in einen Betriebsgraben zwischen Wilschthaus und Schönheider-

„Mädchen, willst Du nicht selbst einmal den Verluft machen?“

Zuerst verstand Frau Harden gar nicht; dann machte sie ein verwundertes Gesicht.

„Zu gehen, meinest Du? Aber Kind, Du kennst doch meinen Zustand! Wie soll ich das denn anfangen?“

Darauf erschien ihr die Erinnerung vollständig zurückzulernen. Sie dachte einen Moment nach und lächelte.

„Ach so, wegen des Professors! Im Vertrauen gesagt, Esther, das ist Mumpitz. Der Mann hat sehr schöne Augen, aber sonst kann er nicht mehr als andere Lente.“

Und die praktische Esther entgegnete:

„Dann geschieht es zum ersten Mal, daß einer wegen seiner schönen Augen Geld kriegt. Komm, Mutter, ich will Dir helfen.“

Der folgende Tag war schwül und bedeckt. Nach der Hitze der letzten Woche erwartete man schon längst ein Gewitter, und es lag auch schwärz mit lichten Rändern über der Nordsee, aber die Wolken hielten Blick und Sonne so fest, daß die Spannung aus einem Auslösen der Naturkraft fast unerträglich wurde.

Professor Smith hatte durch seinen Diener alle Fenster öffnen lassen, aber es kam nur Dunst und Straßenlärm herein, und er griff zu dem gegenwärtigen Mittel der vollständigen Absperzung. Das große Zimmer lag jetzt in einem so tiefen Dämmerlicht, daß die weiße Farbe der Marmorbüsten gespenstisch zu leuchten begann und Zims schwarze Gestalt kaum mehr zu erkennen war.

„Alter“, sagte Smith, „Du siehst heute aus wie der Leibhaftige. Meine Patienten werden sich vor Dir fürchten.“

Der Negro grinste.

„Heute niemand kommen, Kassa — Missus fürchten Bumbum.“

„Das wäre schade, Jim. Gerade bei diesem Wetter sind die Kerzen gespannt, darauf läuft sich

Hammer und etc. später aufgesetzt haben bereits verloren, das Zeit. (In Schumann sehr häufig vorbestanden wollte, mit offenem Geist verließ die früh gestorbenen)

Berlin, met des Landesfeindes des ? auf das Landesfeindes der ? Heinrichsort am 3. Februar schied das Rathaus aus, ablehnend laut

Berlin, Alten-Gesellschaft erfolgte gestern Brüder eine Befreiung, die sprangen über das Schiff wurden

Berlin tag mittags Eisenbahnhof der Polizei. Er will durch den von 2000

Tetsch Angriiffe auf Personen und Holzholungen bei Königsberg regeln getragen

München, S. 100. S. 101. S. 102. S. 103. S. 104. S. 105. S. 106. S. 107. S. 108. S. 109. S. 110. S. 111. S. 112. S. 113. S. 114. S. 115. S. 116. S. 117. S. 118. S. 119. S. 120. S. 121. S. 122. S. 123. S. 124. S. 125. S. 126. S. 127. S. 128. S. 129. S. 130. S. 131. S. 132. S. 133. S. 134. S. 135. S. 136. S. 137. S. 138. S. 139. S. 140. S. 141. S. 142. S. 143. S. 144. S. 145. S. 146. S. 147. S. 148. S. 149. S. 150. S. 151. S. 152. S. 153. S. 154. S. 155. S. 156. S. 157. S. 158. S. 159. S. 160. S. 161. S. 162. S. 163. S. 164. S. 165. S. 166. S. 167. S. 168. S. 169. S. 170. S. 171. S. 172. S. 173. S. 174. S. 175. S. 176. S. 177. S. 178. S. 179. S. 180. S. 181. S. 182. S. 183. S. 184. S. 185. S. 186. S. 187. S. 188. S. 189. S. 190. S. 191. S. 192. S. 193. S. 194. S. 195. S. 196. S. 197. S. 198. S. 199. S. 200. S. 201. S. 202. S. 203. S. 204. S. 205. S. 206. S. 207. S. 208. S. 209. S. 210. S. 211. S. 212. S. 213. S. 214. S. 215. S. 216. S. 217. S. 218. S. 219. S. 220. S. 221. S. 222. S. 223. S. 224. S. 225. S. 226. S. 227. S. 228. S. 229. S. 230. S. 231. S. 232. S. 233. S. 234. S. 235. S. 236. S. 237. S. 238. S. 239. S. 240. S. 241. S. 242. S. 243. S. 244. S. 245. S. 246. S. 247. S. 248. S. 249. S. 250. S. 251. S. 252. S. 253. S. 254. S. 255. S. 256. S. 257. S. 258. S. 259. S. 260. S. 261. S. 262. S. 263. S. 264. S. 265. S. 266. S. 267. S. 268. S. 269. S. 270. S. 271. S. 272. S. 273. S. 274. S. 275. S. 276. S. 277. S. 278. S. 279. S. 280. S. 281. S. 282. S. 283. S. 284. S. 285. S. 286. S. 287. S. 288. S. 289. S. 290. S. 291. S. 292. S. 293. S. 294. S. 295. S. 296. S. 297. S. 298. S. 299. S. 300. S. 301. S. 302. S. 303. S. 304. S. 305. S. 306. S. 307. S. 308. S. 309. S. 310. S. 311. S. 312. S. 313. S. 314. S. 315. S. 316. S. 317. S. 318. S. 319. S. 320. S. 321. S. 322. S. 323. S. 324. S. 325. S. 326. S. 327. S. 328. S. 329. S. 330. S. 331. S. 332. S. 333. S. 334. S. 335. S. 336. S. 337. S. 338. S. 339. S. 340. S. 341. S. 342. S. 343. S. 344. S. 345. S. 346. S. 347. S. 348. S. 349. S. 350. S. 351. S. 352. S. 353. S. 354. S. 355. S. 356. S. 357. S. 358. S. 359. S. 360. S. 361. S. 362. S. 363. S. 364. S. 365. S. 366. S. 367. S. 368. S. 369. S. 370. S. 371. S. 372. S. 373. S. 374. S. 375. S. 376. S. 377. S. 378. S. 379. S. 380. S. 381. S. 382. S. 383. S. 384. S. 385. S. 386. S. 387. S. 388. S. 389. S. 390. S. 391. S. 392. S. 393. S. 394. S. 395. S. 396. S. 397. S. 398. S. 399. S. 400. S. 401. S. 402. S. 403. S. 404. S. 405. S. 406. S. 407. S. 408. S. 409. S. 410. S. 411. S. 412. S. 413. S. 414. S. 415. S. 416. S. 417. S. 418. S. 419. S. 420. S. 421. S. 422. S. 423. S. 424. S. 425. S. 426. S. 427. S. 428. S. 429. S. 430. S. 431. S. 432. S. 433. S. 434. S. 435. S. 436. S. 437. S. 438. S. 439. S. 440. S. 441. S. 442. S. 443.

Hammer und ertrank. Die Leiche des Mädchens wurde später aufgefunden. Die bedauernswerten Eltern haben bereits früher auf ähnliche Art ein Kind verloren, das sich hier in einem Teiche ertränkt.

**Zeit.** (In Rothwehr.) Als gestern abend der Schuhmann Jahn den Arbeiter Hanke, ein schon häufig vorbestrafter Mensch, auf der Straße verhaftet wollte, setzte sich dieser zur Wehr und ging mit offenem Messer auf den Beamten vor, so daß dieser von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Er verletzte den Hanke so schwer, daß dieser heute früh gestorben ist.

### Letzte Telegramme.

#### Fall Gulenburg.

Berlin, 13. Mai. Nachdem die Beschlussfassung des Landgerichts I bereits den Antrag des Verteidigers des Fürsten Gulenburg, Justizrat Bröker, auf Haftentlassung abgelehnt hatte, legte der Verteidiger am Montag hiergegen weitere Beschwerde beim Kammergericht ein. Gestern nachmittag entschied das Kammergericht. Der Beschuß wird heute publiziert. Wie verlautet, soll der Beschuß wiederum ablehnend lauten.

#### Explosion.

Berlin, 13. Mai. Auf einem Tantkahn der Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdölindustrie erfolgte gestern in der Nähe der Charlottenburger Brücke eine heftige Explosion. Die vier Mann der Belegschaft, die von den Stichlammen erschossen wurden, sprangen über Bord. Passanten zogen die Verunglückten ans Land, worauf sie ins Krankenhaus geschafft wurden, ihr Zustand ist hoffnungslos.

#### Gefest gestellt.

Berlin, 13. Mai. Der Radler, der am Sonntag mittag auf der Müggelheimer Chaussee den Eisenbaharbeiter Rohrbach erschossen hat, stellte sich der Polizei. Es ist der 39jährige Tischler Teska. Er will durch anständige Redensarten gereizt worden sein. Auf seine Ermittlung war eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

#### Tschechenart.

Tetschen, 13. Mai. Wegen der tschechischen Angriffe auf Hoříčky bei Bielefeld wurde gegen mehrere Personen Untersuchung eingeleitet. Da man Befreiungen befürchtete, wurden für die Fahrt des Königs von Dänemark besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen.

#### Eine Dankadresse.

München, 13. Mai. Wie ausichtslos die Hoffnungen sind, es könnte einmal ein unabhängiges geistiges Leben innerhalb des deutschen Katholizismus entstehen, solange das Zentrum herrscht, das beweist eine Adresse, die das Zentralkomitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands an den Papst gerichtet hat. In der Adresse heißt es: „Vor allem aber liegt es uns am Herzen, Dir innig zu danken für Deine Engstiftung und die übrigen Kundgebungen, durch welche Du im vergangenen Jahre die verschiedentlich an den Tag getretenen Freitümer aufgedeckt und die Glaubenswahrheit beschützt und bestätigt hast. Wir nehmen bereitwillig die von Dir vorgelegte Lehre an und erklären uns bereit. Deine weisen und heilsamen Anordnungen und Mahnungen unweigerlich anzunehmen und uns von unseren Bischöfen, welche der heilige Geist gesegnet hat, die Kirche Gottes zu regieren, belehren

heißer spielen als auf dem alten Klavier, was ich gestern stimmen sollte. Goddam, das war eine Tage-Löhnerarbeit!“

„Massa schlägen“, sagte der Diener.

„Das heißt, Du willst es selbst, alter Timonisch. Was weißt Du von meinem Schlaf?“

„Nix Gutes.“

„Stann sein, mein Junge. Was der Mensch weg gibt, das büht er ein. Es ist eigentlich ein Hundeleben.“

„Massa damit anhören — und dann alles gut sein.“

Smith lächelte.

„Großes treues Kind! Wenn ich doch Deinen böden Schädel und Dein prächtvolles Gebiß hätte — dann wollte ich essen und schlafen und die Welt vergessen. Jim, wenn Du ein Kaiser wärst und alle mühten Dir gehorchen, würdest Du Deine Krone freiwillig ablegen?“

„Ich nie Kaiser werden“, sagte Jim: „ich Dienst bleibe von Massa.“

Der Professor schüttelte den Kopf.

„Tue es nicht, Jim, gehe lieber von mir fort und las mich einjam. Es kann die Stunde kommen, wo Du einen Fluch über mich aussprichst, weil ich Dich an mich fesselte. Gibt es denn noch Sklavinnen? Wenn es welche gibt, so zerbreche ich sie hiermit — trage meines Willens, der Dich beherricht. Du bist frei.“

Es lag, als er diese Worte sagte, eine eigen-tümliche Spannung in seinem Auge, die Erwartung von irgend etwas kommendem, aber die Wirkung blieb aus. Jim machte nur ein betrübtes Gesicht.

„Schick Massa mich fort?“

„Nein, mein Junge, ich werde kein solcher Narr sein! Gehe an Deine Arbeit hin, oder lege Dich schlafen. Es kommt heute wirklich niemand.“

Er sah eine Weile unzufrieden und grübelte. Dann schloß er den Schreibtisch auf und vertiefe sich in den Anblick einer kleinen Photographie.

zu lassen.“ — Man dankt also noch für die Schläge, die den Regungen eigenen kulturellen Lebens zu teilt wurden.

#### Zum Einsturz der Musikhalle.

Görlitz, 13. Mai. In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde das Unglück an der neuen Festhalle besprochen. Es kam vorläufig noch zu keinem Besluß. Festgestellt wurde jedoch, daß Baumeister Schring zivilrechtlich laut Kontrakt verantwortlich gemacht werden müsse, ganz gleich, ob er schuld sei oder nicht. Außer der Ration von 30000 Mark, die bei der Stadt fasse hinterlegt ist, sind 40000 Mark zurück zu behalten, als zehnprozentigen Betrag von der Summe von 400000 Mark, die Schring bereits erhalten hat. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte jeder Witwe der beim Einsturz der Halle Verunglückten 300 Mark. Im Volksberatung ging das Urteil der Sachverständigen dahin, daß eine Verantwortung oder ein Verhältnis bezüglich der mangelhaften Dachkonstruktion dem Baumeister Schring nicht zur Last gelegt werden könne.

#### Die Einweihung der Hochfürstburg.

Straßburg, 13. Mai. Die Abgeordneten des Landesausschusses haben in leichter Stunde eine Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten bei der Einweihung der Hochfürstburg erhalten. Ursprünglich hatte nur das Präsidium eine Einladung bekommen, was der Presse Anlaß zu scharfer Kritik gegeben hat. Auf besonderen Wunsch der Pariser deutschen Vorstadt hat die dortige Presse Spezialkorrespondenten entzweit.

#### Mord.

Altona, 13. Mai. Die 16jährige aus Ottensen gebürtige Margarete Köhler, die in Lübeck bis zum 11. April in Stellung war und seitdem verschwunden ist, wurde gestern nachmittag in der Travemünde gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

#### Deutschland und Amerika.

Washington, 13. Mai. Der Journalist Gaughan teilt in der Washington Post mit, daß es unverständlich sei, daß Deutschland bisher allein einen Schiedsvertrag mit Amerika ablehnte, zumal es durch England isoliert sei und Amerika brauche. Bisher hätten England, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Schweiz und Amerika solche Schiedsverträge vollzogen. Staatssekretär Root habe gepräzise geäußert, Amerika werde nach Abschluß sämlicher übrigen Schiedsverträge sich nochmals an Deutschland wenden und er meine, eine nochmalige Ablehnung seitens der deutschen Regierung müsse allenfalls befreimend erregen. Im Senat herrsche tatsächlich lebhafte Misstrauen gegenüber den Absichten Deutschlands.

#### Sport.

— Zum Bau einer Flugmaschine durch einen deutschen Offizier. Eine Flugmaschine ist in Kiel in alter Stille gebaut worden. Der Oberleutnant zur See Krüger hat einen Drachenflieger konstruiert, der an jeder Seite drei Tragflächen besitzt. An dem vogelähnlich hinteren Teile befindet sich eine horizontale Fläche, die zur Erhaltung der Stabilität bestimmt ist, sowie das vertikale Steuer für die Steuerung im horizontalen Sinne. Die Höhensteuerung soll durch Verstellen der

„Die Geister beherrschten“ — sagte er leise — „es berauscht wie Opium und Haschisch, und der Rattenjammer kam hinterdrein. Diese Deutschen hatten einen großen Dichter, der die Kunst auch verstand, und der große Dichter schrieb die Kabel von dem Zauberer. Sie ich rief, die Geister — bannen und nicht lösen können — — Marx, ist das Dein Fluch?“

Er horchte auf und seines Klingens der Schelle traf sein Ohr.

Einige Sekunden später trat Jim wieder ein und übergab Smith eine kleine, feingestochene Karte, die den Namen „Ada von Kochus“ trug. Auf den Wink seines Herrn entfernte er sich wieder, und durch das Vorzimmer näherte sich ein leichter Schritt.

In den Augen des Professors aber war ein blitzschneller Wechsel eingetreten.

Er hatte sich noch eben zuvor mit einer schmerzlichen Erinnerung beschäftigt, die seinem Gesicht den Ausdruck träumerischer Sehnsucht verlieh, und ein Mensch von weniger Willenskraft wäre kaum imstande gewesen, die Spuren dieser rein geistlichen Empfindung wie mit einem Schwamm hinweg zu löschen — aber der große Zauberer Bill Smith behielt offenbar die Fähigkeiten eines Garde, und er spielte in dieser Sekunde seine Rolle mit meisterhafter Vollendung. Doch außerordentlich, die Arme leicht verschränkt und das Haupt etwas vorgeneigt, stand er mittler im Zimmer und richtete die großen, dunstigen Augen fest aus den Eingang; in seiner schwanken Gestalt zuckte sein Nerv und sein Muskel, es war fast, als ob eine Statue von ihrem Postament herabgestiegen wäre, und diese wahnsinnig majestätische Ruhe war so faszinierend, daß Ada unwillkürlich in dem Türrahmen stehen blieb und die Hand auf das klopfnende Herz drückte.

„Lebt lächelte Smith.

„Treten Sie näher“, sagte er schlicht und ohne jeden gesellschaftlichen Zusatz. „Sie sind bei einem Freunde.“

Dann strecte er die Hand aus und öffnete ein

großen Drachenflüchen erzielt werden. Die gesamten Tragflächen sind 32 Quadratmeter groß. Ein 70PS-Flugmotor eigener Konstruktion treibt eine ganz vorn stehende vierflügelige Schraube, die 1200 Touren in der Minute macht. Der Flieger ist auf drei Räder — zwei vorn und ein Rad hinten — montiert. Die Fertigstellung wird am 1. Juni erfolgen. Am 28. Juni gedenkt Oberleutnant Brücke den „Kiel Preis“ für Flugmaschinen zu bestreiten.

#### Sinnsprüche.

Nur ein wirkliches Verbrechen schändet, nicht eine ungerechte Strafe.

Friedrich der Große.

Die Torheiten der Väter sind für die Kinder verloren; jedes Geschlecht muß seine eigenen machen.

Friedrich der Große.

Die Rechtswissenschaft ist eine Magd der Gesetzgebung, aber eine Magd, die eine Herrscherin trägt.

V. Windscheid.

Nach römischem Rechtsbegriff gibt es eine Verjährung; nach deutschem Rechtsgefühl aber nicht; „hundert Jahre Unrecht machen noch keine Stunde Recht“ lautet ein deutscher Bauernspruch.

Rembrandt als Erzieher.

#### Standesamtliche Nachrichten

##### Mülken St. Jacob.

Monat Mai 1908.

Gebohren: 4 Knaben und 2 Mädchen. Dem Fabrikarbeiter Emil Richard Eger 1 J. Dem Fabrikarbeiter Emil Richard Lorenz 1 J. Dem Maurer Emil Oskar Walter 1 J. Dem Lehrer Franz Otto Robert Walter 1 J. Dem Bergarbeiter Franz Florentin Osterholz 1 J. 1 unehelicher Knabe.

Gethorben: 8. Dem Webereibesitzer Friederich Oswald Schubert 1 J., 1 J., 3 M., 5 T. Der Handelsweber Matthäus Schödel, 66 J., 10 M., 17 T. Der Handelsweber Franz Moritz Grimm, 66 J., 5 M., 3 T. Der Weber Paul Emil Freitag, 27 J., 4 M., 7 T. Die Goldschmiedin Emilie Pauline Drechsler geb. Vogel, 73 J., 5 M., 28 T. Dem Fabrikarbeiter Otto Clemens Nagel 1 S., 2 M., 10 T. Die Fabrikarbeiterin Anna Olga Oehler, 23 J., 7 M., 7 T. 1 unehel. geborene Knabe, 2 M., 3 T.

Aufgeboten: 4. Der Gutsbesitzer Hugo Lorenz Hohenstein-Ernstthal, mit der Wirtschafterin Martha Wilhelmine Ahmann, hier. Der Gipsarbeiter Emil Oskar Pomp, Chemnitz, Hainstraße, mit der Näherin Emma Frieda Paul, hier. Der Maurer Paul Richard Lindner mit der Fabrikarbeiterin Hulda Elsa Funke, beide hier. Der Maurer Oswald Max Lindner, Mülken St. Michael, mit der Fabrikarbeiterin Emma Elsa Jahn, Mülken St. Jacob.

Auf Antrag auswärtiger Standesämter: 1. Der Bergarbeiter Paul Graupner, hier, mit der Fabrikarbeiterin Paula Emma Wildner, Mülken St. Michael.

Cheschließungen: 5. Der Weber Ernst Emil Schneider, Mülken St. Michael, mit der Fabrikarbeiterin Anna Martha verw. Koch geb. Fräulein hier. Der Fabrikarbeiter Otto Erhardt Althäuser mit der Fabrikarbeiterin Clara Olga Günther, beide hier. Der Bergarbeiter Josef Karlschall mit der Fräulein Lydia Anna geb. Weber geb. Engert, beide hier. Der Appreturier Ernst Richard Bednarm, Blankau, Grundstraße, mit der Wirtschaftsgesellin Clara Hildegard Raden, hier. Der Maurer Richard Kupredt mit der Fabrikarbeiterin Ida Erdmutha Wuyler, beide hier.

11650 Stück Sparbücher wurden von unseren Mitgliedern bis 1. Januar 1908 verausgabt.

#### Rabatt-Sparverein Lichtenstein.

wenig die schwere Fensterputze, so daß der schmale Streif des trüben Tageslichtes auf Adas Gesicht fiel. So standen sie zwei bis drei Stunden einander stumm gegenüber und in dieser kurzen Zeitspanne nahm das Gesicht des Mannes abermals einen veränderten Ausdruck an.

In seinen Augen prägte sich Unruhe und Erstaunen.

„Wie seltsam“, murmelte er, „ist die Macht der Erinnerung, so groß, daß sie unter leibliches Auge zu täuschen vermag, oder stehe ich abermals vor einem Rätsel der Natur? Verzeihen Sie diesen seltsamen Empfang, mein Fräulein. Aber Ihre Achtsamkeit mit einer unvergleichlichen Toten hat mich verwirrt und ich bedarf einer Minute der Sammlung. Nehmen Sie bitte Platz.“

Er führte Ada zu einem Sessel und durchaus langsam das Zimmer. Dann nahm er das noch immer auf dem Schreibtisch liegende Bild und reichte es der jungen Dame.

„Bitte Sie selbst.“

Ada war ruhiger geworden. Sie hatte sich in ihrer überreizten Phantasie diesen Mann als einen unaußartbaren, fast überirdischen Heiligen vorgestellt, und seine ersten Worte galten der Erinnerung an eine Verstorbene, die er wohl geliebt haben möchte, denn das Bild gab die Züge eines schönen, jungen Mädchens wieder.

Diese Erkenntnis löste eine doppelte Empfindung aus.

Professor Smith blickte in Adas Augen etwas von seiner mystischen Persönlichkeit ein, aber er trat ihr menschlich um so näher, denn wer über das Grab hinaus zu leben vermag, der hat das Schönste Ziel einer selbstlosen Seele abgelegt — die Schatten der Toten können uns nicht mehr töten, und sie können nicht mehr zärtlich zu uns reden.

(Fortsetzung folgt.)

# Petroleum-Glühlicht

auf jede 14" Lampe sofort anzubringen.  
Bewegende Leuchtkraft.

Sparsamer Petroleumverbrauch.

zu haben bei Ernst Krohn, Hauptstraße.



Hochfeinen

sehr frisch gerösteten

# Kaffee

1/4 Pfund 25, 30, 35, 45,  
und 50 Pf., sowie feinste

Chokoladen u. Kakao  
zu pflicht

Louis Arends.

Buchhandlung  
Buchbinderei

Eugen Berthold

gegründet 1884.

Gallnberg-Lichtenstein.

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmung  
in bester Ausführung.

Zigarren-, Zigaretten, Rauch-, Rau-  
und Schnupftabake

In allen Preislisten empfiehlt in hervorragenden Qualitäten

Louis Arends.

Als Spezialität empfiehlt mehrere sehr beliebte

"Cambi"-Zigarette Nr. 6, 8 u. 10.

Wer ein Dienstmädchen, eine Aufwartung  
oder dergleichen sucht,

Wer irgend etwas zu verkaufen  
oder zu verkaufen hat,

Wer überhaupt ein Interat jedweder Art  
erlassen will, bemühe

als Anstellungssuche das

Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

nachweisbar verbreitete Zeitung im Königl.  
Amtsgerichtsbezirk.

Weilen den laufendsten Kreisen verbreitet und wöchentlich gelesen,  
für Ausserordentlichen Erfolg.

# Ding an sich

in Originaldosen à 55 und 100 Pf. empfiehlt  
Drogerie zum Kreuz, Curt Lietzmann.

herr. Ernst Krohn, herr. Klampnermeister

hält sich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen zur  
Ausführung von

Gas- u. Wasserleitung-

Anlagen,

Slojetts, Fontänen und

Bade-Gerichtungen.

Aufstellen von

Saug- u. Druck-Pumpen.



Bau-Arbeiten

aller Art  
in Zins, Blei, Kupfer und  
div. Eisenblechen.

Reparaturen

werden prompt und  
billigst ausgeführt.

Unfallverhütungs-  
Vorschriften

für Betriebe d. Sächs. Textil-Be-  
zirksgenossensch. im Blatt- und  
Buchform (A. Arbeitgeber, Bu-  
Arbeitnehmer) empfiehlt zu  
Originalpreisen

J. Wehrmann's  
Buchhandlung.

Knorr's Hafermehl  
Weibe Zahns "

Hafergrütze "

Pfund's Milch

Dr. Lahmann's  
vegetabile Milch

empfiehlt billigst

Louis Arends.

Wirksamstes  
Mottenmittel!  
p. fl.  
25 Pf.  
Alle Motten rießen aus  
Nachhaltige  
Wirkung  
p. fl. 25 Pf.

Drogerie u. Kräutergewölbe  
zum Kreuz,  
Curt Lietzmann.

Den und Verlag von Otto Röhr & Müller in Lichtenstein. Die bis Reklame bestimmt ist für den Zeitungsdrucker Otto Röhr (hierlich) in Lichtenstein.  
Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.



Heute  
Donnerstag

Generalversammlung,

ausnahmsweise i. Goldn. Helm.  
Jahres- und Kostenberichte,  
Neuwahlen.

Lippe Hahn

Heute Mittwoch

Schnellschreib-Abteilung.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten

bei Mich. Pekler, Baberg.

Heute Donnerstag

Wellfleisch

bei G. Brosche.

Empfohlen von heute ab täglich  
frischen Dresdner

Standten-Salat,

feinste

Messing-Zitronen

billigst

Löschers Gemüsehandl.

Lichtenstein.

"Perga"

Patentverschluss für Gläser,  
Flaschen, Töpfe und alle Hand-  
gefäße passend.

Billigster Verschluss, praktisch,  
dauerhaft, absolut zuverlässig  
empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhändl.

Shabarberstengel

hat zu verkaufen

Det. Bösch, auf 2. Stock Str.

Eine Partie Lupinen

hat billig abzugeben

H. Werner, Gallnberg.

Große Wohnung

Vorsoal u. 7 Zimmer nebst  
Zubehör, ist per 1. September  
anderweit zu vermieten.

Weniger wollen sich gefälligst  
bis 1. Juni melden.

Hug. Illing, Böhndorf.

z jüngere

Ziegelei - Arbeiter

sollst g e t u c h t .

Ziegelei Kunze.

# Hotel goldne Sonne.

Heute Donnerstag

Groß. Doppel-Schlachtfest



von 10 Uhr an Wellfleisch.

Es bietet ergebenst ein

Richard Hennig.

**Bie kann im Haushalt gespart werden?**

In jedem Haushalt finden sich Kleidungsstücke, die sonst  
nicht erhalten, in der Farbe verblaßt sind; man scheut das Geld  
für das Auffärben. In solchen Fällen wird

**die sparsame Hausfrau**

gern einen Versuch mit den garantiert giftfreien

**Braun'schen Stofffarben**

machen, mit denen man

in kurzer Zeit,  
ohne Mühe,  
für wenig Geld  
mit überraschendem Erfolg!

verblaßte, unansehnlich gewordene, noch  
brauchbare Kleidungsstücke

selbst wieder in Stand setzen kann.

Braun'sche Haushaltfarben Schleifenmarke  
findet zu haben in der  
Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“.

Curt Lietzmann.

# Elegante Blusenstoffe

nur Neuheiten

empfiehlt

Lichtenstein F. H. Böhm Hartest. Str.

# Bilder

werden staubdicht

eingerahmt von den

einfachsten bis zu den modernsten Rahmen bei

Robert Pilz,

Buchbinderei.

Medizinal-

# Dorsch-Leberthran

anerkannt vorzügliches Mittel bei  
Lungenleiden, Seropheln, Hautausschlägen, allgemeiner  
Schwächelichkeit der Kinder etc.

empfiehlt in vorzüglicher Qualität in Fläschchen und  
ausgewogen.

Drogerie „zum Kreuz“ Curt Lietzmann.

# Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meiner lieben Schwester,  
unserer Schwägerin und Tante

# Hermine Held

geb. Schindler

erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Lichtenstein, den 13. Mai 1908.

Emilie Flehmig geb. Schindler

nebst Anverwandten.

Lage  
Amt

St. Rennin  
fi.  
2. Mitte  
3. Genech  
4. Mitte  
5. Dögl.  
6. Dögl.  
7. Umfrag

\* Di  
mer trat  
mitvorsichti  
\* Da  
eine Aus  
leb erlaubt  
\* De  
vorausge  
\* W  
Wunder  
ist vom  
gültig a

\* D  
woch in  
Langwier  
Regieru

Sch  
ist, ob  
bestehend  
an Gr  
mit ihr  
überha  
Länder  
beherrsch  
den Sc  
stadt o  
legen  
Geschic  
war es  
gallen  
Türme  
endlich  
ber in  
Di  
jagen  
Lands  
Lehen  
häuser  
sich a  
strafe  
teurer

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

18. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Mai

1908.

Beilage zu Nr. 111.

## Verbefferung der Weiden durch Nachsäen.

Nachdruck verboten.

Selbst die bestehendene Weide kann infolge eines ungünstigen Winters arg mitgenommen werden; auch sind stellenweise Bläuse und Insekten so böse Feinde der jungen Klee- und Grasfrüchte, daß ganze Schläge von ihnen verwüstet werden können. Hat ein strenger Winter so viele Pflanzen vernichtet, daß nicht durchschnittlich 100–120 Pflanzen pro Quadratmeter übrig geblieben sind, so ist anzuraten, das Feld im Frühjahr gänzlich umzubrechen und von neuem auszulegen, wo alsdann eine ganze Reihe von Pflanzen als Gras angebaut werden können, besonders Widergemenge, welches Klee und Geradella. Hat jedoch eine starke Verküpfung stattgefunden, so genügt eine sorgfältige Nachsaat, wo es nur darauf ankommt, die richtigen Klee- und Grasarten zu wählen. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, ob nur ein oder mehrjährige Rüfung bedacht wird; sodann dürfen als Überzaat auch nur solche Gewächse genommen werden, welche sich rasch entwickeln und deren Blütezeit mit der des Rottkresses zusammenfällt. Bei einjährigen Schlägen sind folgende Sämereien zu empfehlen: Gelbklee, die Rottkresser, etwas französisches Rottkresser, oder auf leichtem Boden statt der letzteren Sorte die Trespenarten. Bei mehrjährigen Weiden benutzt man am besten Gelbklee, ergänzt es Rottkresser, italienisches Rottkresser und Rottkresser und zwar nehme man 2–3 Pfund weiche Kressen. Auf leichtem und trockenem Boden nehme man statt des italienischen Rottkresses 2–3 Pfund weiche Kressen. Das Nachsäen der Weiden sollte unserer Meinung nach weit häufiger vorgenommen werden, als es bis jetzt geschieht. Durch eine zweijährige Nachsaat wird das Überwuchern des Unkrautes verhindert und die Böden mit wertvollen Kultursorten aufgefüllt. Von vielen Bandwirken wird das Nachsäen schon im Herbst bewirkt; wovon jedoch, wenn dasselbe nicht sehr früh, von Mitte September stattfindet, nach mehrjährigen Erfahrungen abzuraten ist, indem sonst nur ein kleiner Teil des ausgesetzten Samens zur Entwicklung gelangt. Nur bei einjährigen Schlägen ist es empfehlenswert, den Samen im Herbst auszusäen, aber dann sogleich nach dem Einsetzen. Mehrjährige Weiden befür man erst im Frühjahr, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist. Vor dem Nachsäen sollte das Feld

leicht gegrast werden, um den Boden für die Sämenreien etwas zu locken. Sollten hierbei auch einige Klee- und Grasfrüchte vernichtet werden, so ist das für die gesamte Weide ohne Belang. Das Eindringen der Saat geschieht mit einem Buge der Egge, oder der Saat. Was in dieser Hinsicht den Kleewinden, das ist auch den Wiesen dienlich, und möchten wir auch hier das Nachsäen angelegenlich empfehlen.

## Landwirtschaft.

Bekanntlich ist die Milch sehr empfindlich gegen Gerüche, die in den Volksküchen, wo sie zum Aufzehrmen aufgestellt wird, verbreitet sind. Ebenso beeinflußt den Geruch und Geschmack des Futters, das die Kühe genießen, den Geruch und Geschmack der Milch. Weniger bekannt ist dagegen, daß auch das Einatmen von stinkender Luft auf die Milch einen schädlichen Einfluß ausübt. Ein interessantes Beispiel dieser Art wird von einer englischen Gesellschaft berichtet. Groß auf der Weide befindliche Kühe hatten jedesmal, wenn sie an den Platz gehen mußten, eine Stelle zu passieren, wo der Kadaver eines neugeborenen Kalbes lag und atmeten daher für einige Augenblicke eine mit Faulnissteinen geschwängerte Luft ein. Das genügte, um nicht nur die Milch dieser Kühe, sondern diejenigen der ganzen Herde zu verderben. Das Vergraben des Kadavers ließ den Viehstand sofort verschwinden.

Was nützt die Luft dem Boden? Die Luft trägt direkt zur Verbesserung des Pflanzenwachstums bei und wirkt durch ihre Bestandteile zerstörend und lösend auf die organische Substanz (den Humus) und die mineralischen Bodenbestandteile des Unterbodens ein. Auch wirken Bestandteile der Luft direkt pflanzenähnend. Die Bearbeitung des Bodens erleichtert der Luft das Eindringen in den Boden und ist von großem Einfluß auf dessen Wärme und Feuchtigkeit, Boderkraft und Ertragbarkeit. Feuchtigkeit und Wärme sind vom Klima unbedingte Einflüsse, welche durch rechtzeitige und richtige Bearbeitung und Düngung wenigstens einigermaßen beeinflußt und verbessert werden können.

## Obst- und Gemüsebau.

Über die Gelbsucht der Zweigobstbäume. Es ist ganz ungemein schwierig, daß der Frost als Hauptursache der Gelbsucht bezogen werden muß. Es fragt sich nur, ob dieser allein die Krankheit hervorruft kann. Ferner scheint es das langandauernde Regenwetter die Gelbsucht sehr befördert.

Doch anhaltende Nässe des Bodens die Gelbsucht ebenfalls hervorrufen kann, ist eine allgemein verbreitete Überzeugung. Ob nun diese Krankheit vom Frost oder von der Nässe herrscht, so werden je nach dem Grad der auftretenden Gelbsucht eines Baumes auch die Wurzeln in Mitleidenschaft gezogen. Rinde und Wurzel stehen nämlich in so inniger Wechselbeziehung, daß immer eins vom andern betroffen wird. Bekanntlich sind die Wurzeln der stärkste Teil des Baumes. Gegen wie diese bloß und liegen sie im Winter der Kälte aus oder im Sommer der Wärme, so ist der Baum unreißbar verloren, während Stamm und Krone gegen Witterungsseinflüsse viel unempfindlicher sind. Es ist daher angezeigt, daß wir den Wurzeln nicht nur beim Sähen, sondern auch später unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Es ist bekannt, daß z. B. Hochstämme auf Wildling verehdet viel weniger von Gelbsucht zu leiden haben, als auf Quitten verehdete Zweigobstbäume. Offenbar sind erstere infolge ihrer tiefsitzenden Wurzeln den Temperaturschwankungen weniger ausgesetzt.

**Vieh-, Geflügel- und Singvogelzucht.**  
Die Verwendung der Bullen zur Arbeit tritt auch dazu bei, daß dieselben nicht so leicht tödlich werden. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Tiere nur durch eine rohe Behandlung unerträglich und tödlich werden. Wird der Bulle dagegen von Jauend auf sanft behandelt, nicht getreten und ohne Ursache geschlagen, so bleibt er meist gutartig und lentsam. Eine rohe Behandlung jedoch, wie sie nicht selten den Bullen zuteilt wird, macht dieselben untrüglich und ist vielfach die Ursache, daß die Tiere zu früh abgeschafft und die Zucht entzogen werden müssen.

## Bienenzucht.

Beim Einstellen von Waben beachte man, daß die Wabengassen ungefähr gleiche Breite haben. Schief in die Rähmchen gebaute Waben wird mittels eines Messers von den Seitenleisten losgeschnitten und regeleicht in die Form gedrückt, eventuell mit dünnen Drahtbüscheln befestigt. Kleinere Wabenstücke werden wegfasert. Durch genau parallele Stellung der Waben ergibt man saubren Bienen, sowie die nützlichste Ausbildung sämtlicher Zellen.

Futtergeschirr und Stockenster sollen schon deshalb öfters herausgenommen werden, weil sie den Blättern der Wachsmotte die sichersten Schlupfwinkel bieten.

eines nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Umstandes, den er nicht zu vertreten hat, unmöglich wird. Einer nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Unmöglichkeit steht das nachträglich eintretende Unvermögen des Schuldners zur Leistung gleich. D. h. der Schuster braucht mir also meine Schuhe, deren Stücke er übernommen hat, weder zu rüsten noch zu veräußern, wenn er hieran durch einen Umstand gehindert wird, den er nicht zu vertreten hat. Er ist also von dem Augenblick an, wo er von seiner Verpflichtung frei wird, mein Schuldner nicht mehr und ich kann daher von ihm keine Leistung, oder Schadenersatz für die Unmöglichkeit seiner Leistung von ihm fordern.

Welche Umstände hat denn der Schuldner nicht zu vertreten?" unterbrach die Frau Amtsrichter ihren Mann.

"Geduld! meine Liebe, das erzählt uns erst § 276 des Gesetzbuches, welcher sagt: „Der Schuldner hat, sofern nicht ein anderes bestimmt ist, Vorschlag und Fahrlässigkeit zu vertreten. Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht läßt.“ Hieraus ersieht du, liebe Frau, daß ich nur Ersatz deiner gestohlenen Fußbekleidung von Meister Pechdrath verlangen könnte, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig die Werkstatt offen gelassen und dadurch den Diebstahl erleichtert hätte. Da das aber eben nicht der Fall ist, muß ich nolens volens die von dir neubeschafften Stiefelchen anstandslos bezahlen".

„Das sehe ich allerdings ein, daß die neuen Schuhe unter diesen Umständen nicht billiger sind, wie andere auch. Doch, sage einmal, lieber Mann, du sprichst immer von dir und deinen Rechten und Pflichten, du hast doch eigentlich mit der Schuhansiedlung garnichts zu tun. Es handelt sich doch um meine Stiefel. Ich habe Minna hingeschickt und habe die Reparatur bestellt, ich habe auch für mich die neuen Schuhe holen lassen; also hat doch Meister Pechdrath eigentlich nur mit mir zu tun!"

„O sancta simplicitas, du hast ja keine Ahnung,

## Die billigen Stiefel.

Juristische Plauderei.

In der Familie des Amtsrichters Krause war große Aufregung. Frau Amtsrichter wollte heute verreisen und hatte am Tage zuvor durch das Dienstmädchen ein paar fast neue Stiefel zum Schuster Pechdrath gesandt, damit diese künftiggerecht neu bekleidet, die Kleidungsstücke der Frau Amtsrichter vervollständigten. Es war schon Mittag, aber die Stiefel waren noch nicht da. Das war sehr verdächtlich; schleunigst hatte Minna sich in Trab gesetzt, dießen zu holen. Eben war sie hocherregt, aber ohne Stiefel zurückgekehrt, brachte dafür aber den erstaunten Hausherrn die wenig tröstende Nachricht, daß in der Nacht die die Werkstatt des Schusters ebrochen und unter Anderem auch die schönen bereits fertiggestellten Stiefelchen der Frau Amtsrichter mitgenommen hätten. Was nun? Ein zweites Paar gute Schuhe müßte man doch unbedingt mit auf die Reise nehmen, aber es war nicht da. „Lassen Sie sich doch den Verlust erheben, Madam“, meinte Minna. „Erläßt, richtig! Pechdrath mußte ihr doch nur andere Stiefel besorgen an Stelle der ihr gestohlenen.“

Gehen Sie schleunigst wieder zurück Minna, und lassen sich vom Meister Pechdrath für mich ein Paar neue Schuhe No. 37 mitgeben, gutes Chevreuglede, den Preis soll er in Rechnung stellen.“

„Mein Mann wird schon mit dem Schuster abrechnen“, dachte Frau Amtsrichter im Stillen, „und ihm klar machen, daß er dafür keinen Pfennig bekommt. Eine Schande, solch wirklich gute und tabellös scheinende Stiefel wegkommen zu lassen!“

Bald war das Dienstmädchen mit der neuen Fußbekleidung zurück, schnell wurde anprobiert und während das kritische Auge der Hausherr noch den Blick bemühte, trat ihr Mann ein.

„Manu, schon wieder ein paar neue Stiefel? Das geht aber doch gewiß zu weit, liebe Frau.“

„Beruhige dich mein Lieber“, beschwichtigte ihn Frau Amtsrichter, „diese Stiefel bekomme ich umsonst.“

„Ei, das rätsel Willst du mir nicht auch glücklich diese billige Quelle verraten, liebes Weibchen?“

„Ich mußte der Herr Amtsrichter den entrüsteten Bericht seiner besseren Gehälter über das tragische Verschwinden ihrer Lieblingschuhe aus der friedlichen Werkstatt des ehrbaren Meisters Pechdrath über sich ergehen lassen, schlüttete aber bedenklich sein weißes Richterkaput, als ihm seine Gattin ihre Idee von dem Ersatz der gestohlenen Stiefel triumphierend und im Tone vollster Überzeugung vorlegte, dann auf die Flühe seiner Frau zeigend, erklärte er resigniert:

„Diese Stiefel, Amalie, werde ich leider bezahlen müssen.“

„Und das sagst du als Amtsrichter? Das sagt mir doch mein gesunder Menschenverstand, daß wenn ich meine Uhr oder mein Kleid, oder meine Schuhe in Reparatur gebe, der Uhrmacher, die Schneiderin oder der Schuhmacher verpflichtet sind, mir meine Sachen gegen Zahlung des Mietelohns zurückzugeben und mir Schadenersatz zu leisten, wenn bei Ihnen meine Sachen beschädigt werden oder verloren gehen.“

„An deinem gesunden Menschenverstand habe ich nie gezweifelt, lieber Schatz, aber dennoch sind manchmal ganz gefundene Wertgegenstände rechtlich nicht haltbar. Doch höre, ich will die kurz erklären, weshalb Meister Pechdrath diesmal das Glück und ich das Pech habe: Dadurch, daß du deine Stiefel zum Schuster schicktest und er dieselben zwecks Reparatur annahm, ist zwischen mir und jenen ein sogenannter Werkvertrag zu stande gekommen. Der Schuhmacher hat damit die Verpflichtung übernommen, die Stiefel zu beschaffen, sowie die von mir schon richtig erwähnte weitere Verpflichtung, bis zur Rückgabe die Stiefel gut zu verwahren, und die Stiefel wieder herauszugeben. Pechdrath war somit hinsichtlich der von ihm übernommenen Leistungen mein Schuldner, und dies bleibt er solange, bis er von seiner Leistungspflicht frei wird. Nun sagt § 275 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Der Schuldner wird von der Verpflichtung zur Leistung frei, soweit die Leistung in Folge lieblosen Grauens, mit welcher Gewalt über Ihren

Mann das Gesetz Euch Frauen glücklich noch besonders aufgestattet hat. Hattest du noch nichts von der sogenannten Schlüsselgewalt der Frau gehört?"

"Ah, Fräulein, das ist sein; heraus also mit dem Hausschlüssel!"

"Nein, nein", wehrte der Amtsrichter lächelnd ab, "so ist das nicht gemeint, der Ausdruck ist nur bildlich aufzufassen und bedeutet, daß die Frau berechtigt ist, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Es gelten alle Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Solche Geschäfte verpflichten unmittelbar und allein nur den Ehemann. Kauft also eine Frau für den Haushalt Butter, Eier, Gemüse, bestellt sie den Winterbedarf an Kartoffeln, das Feuerungsmaterial an Holz und Kohlen, die nötigen Schuhe und Kleider für sich, den Mann und die Kinder, Handwerker zu Arbeiten im Hause, nimmt sie in Krankheitssällen einen Platz usw., so verpflichtet sie hierdurch unmittelbar den Ehemann, und die Gläubiger können deshalb — gleichgültig in welchem Güterrecht die Eheleute leben — nur Zahlung vom Ehemann fordern. Wird also, wie das häufig geschieht, in solchen Fällen die Frau mit verklagt, dann kann sie unter Hinweis auf ihre Schlüsselgewalt die Abweisung der gegen sie gerichteten Klage begegnen."

"So mein weiter Hausherr, jetzt weiß ich Bescheid. Wenn ich also nächstens ein neues seidenes Kleid oder einen neuen Hut haben will, bestelle ich eins und du mußt bezahlen."

Allerdings, kluges Weibchen, aber dann nicht wenn du offenbar über die Vermögens- und Standesverhältnisse hinaus kostspielige Anschaffungen machst. Doch nun genug für heute, mich sehr recht beim Abschluß des bereits gedeckten Tisches eine andere Macht, als die Schlüsselgewalt. Außerdem ist's Zeit, denn gleich nach Tisch lädt dein Zug."

### Allerlet.

† Eine Bibelstunde während der Dresdener Revolution. Am Dienstag, 3. Mai 1848 nachm. 1/2 Uhr läutete die Glocke der Friedrichstädter Kapelle. Die Revolutionäre glaubten, das sei ein Signal nach dem Ostragehege zu. Mit erhobenem Gewehr und Voronett strömten etliche zum Gotteshaus. Was sahen sie dort? Dort stand ruhig auf der Kanzel Magister Kirchegott Beuschner. 5 Frauen und 2 Männer saßen in den Bänken. Ruhige Worte tönten hinaus zur Kanzel, man bedrohte den angeblichen Verräther mit dem Tode. Er aber erklärte, er habe keine Bibelstunde einzuhören lassen. Damit gab man sich zufrieden. Der tapfere Mann, der vielfach als orthodoxer Schwarzer verachtet war, hielt seine Bibelstunde weiter bis zu Ende. Das war ein ganzer Mann, ein Kirchegott, der wie ein tapferer Offizier Jesu Christi aushielte auf seinem Posten und im Sturm der Revolution bewies das Wort seines Meisters: Weinen Frieden lasse ich euch.

† Sieben Personen auf der Straße, bahn getötet. Eine schwere Katastrophe hat sich in Westergland ereignet. Aus Bournemouth wird uns telegraphiert: Ein elektrischer Straßenbahnenwagen kam gestern in Bournemouth an abschüssiger Stelle ins Rollen, und stürzte einen bewaldeten Abhang 20 Fuß tief hinab. Durch den Unfall wurden 7 Personen getötet und 8 verletzt.

† Todessprung vom Aussichtsturm. Die Tochter eines hohen russischen Offiziers hat sich vom Aussichtsturm im Schloßpark von Borkoje Selo herabgestürzt. Sie war sofort tot. Die Ursache zu der Tat war Verzweiflung darüber, daß die einzige, 17jährige Tochter der Generalin an einem unheilbaren Augenleiden erkrankt war. Das junge Mädchen starb einige Stunden nach dem Selbstmorde der Mutter.

† Geschäftliche Ballonfahrt. Diese Tage landete in der Agratendorfer Schneegrube ein mit drei Personen besetzter Luftballon. Der Ballon, der aus Bitterfeld kam, war mehrmals an scharfen Felszacken hängen geblieben, wobei einer der Insassen nicht unerheblich am Kopfe verletzt wurde. Die Landung selbst gelang nur mit großer Mühe. Nach einer Meldung des "Boden aus dem Riesengebirge" wurde der Verleger sowie die Ballonfahrt von Waldbauern auf ein hölzerne Schlitzen zu Tale gebracht.

† Russische Soldaten als Raubmörder. In Wilna ist der verabschiedete Generalmajor Skowroński ermordet und seine Frau schwer verwundet worden. Die Mörder sind drei Soldaten, die auch die Röchin und ein Stubenmädchen ermordeten. Es handelt sich um einen Raubmord. Die Mörder sandten nur 100 Rubel, woraus sie morgens in die Kaiserreiche zurückkehrten. Sämtliche Verbrecher sind verhaftet worden.

† Drei Kinder vom Blitz erschlagen. In Schönborn, im Nordpfälzischen Bergland, sind in einem Bauernhause 3 Kinder vom Blitz erschlagen worden.

† Rabeneltern. In Oberhausen ließ das Ehepaar Siemann ihr fünftjähriges Kind verhungern. Das Ehepaar ist flüchtig.

† Entführt und vergiftet. In Weißfels wurde ein junger Mann namens Holland unter dem Verdacht verhaftet, eine junge Frau, die er aus Chartres entführt hatte, vergiftet zu haben. Die junge Frau wurde in sterbendem Zustande ins Spital gebracht. Die Ärzte konstateren eine Vergiftung durch Arsenik. Die junge Frau, die von ihrem Gatten entflohen ist, besaß ein Vermögen von 3 Millionen. Auf Anklage ihres Ehemannes hatte sie eine Lebensversicherungspolice aufgesammelt.

† Unfreiwilliger Himmert. Folgende zwei wortgetreue Briefe an eine Lehrerin und einen Lehrer werden der "Täglichen Rdsch." aus ihrem Kreise zur Verfügung gestellt: Jeertes Fräulein. Kleiner Sohn Gustav hätte ich gern zur Schule geschickt, aber Sie werden entschuldigen, daß er übergelaufen wurde und belam eins mit der Deichsel in Kreuz, daß er hinsiel und war ganz zumindest, und ich dachte, daß es noch schlimmer sein könnte, er könnte noch tot gejährt sein, aber der liebe Gott hat ihm so beschützt, was Sie gewiß entschuldigen werden. Frau B. — Gerechter Herr Lehrer! Indem daß Sie meine Tochter Gustave eine jährling unentschuldigte Ohrringe gegeben haben und dann noch auf den Kopf, verbietet ich Ihnen ganz ergebenst, daß mit daß nicht wieder vorkommt. Wenn Sie durchaus hauen müssen, dazu sind die andern Kinder da, nicht meine Gustave, besten Gruss!

† Von der Hochzeitsreise auf den Operationstisch und in den Tod! Dieses schreckliche Rätsel-Ende hat sich der hoffnungsvolle junge Referendar Dr. Albin Peterhaensel nicht träumen lassen, als er seine Brautkahn in Tamberg begann. Vor drei Wochen hatte er sich verheiratet, und alle Bedingungen: Liebe und krauslose Gesundheit, großes Vermögen und aussichtsreiche Lebensstellung schienen vorhanden zu sein, um das Dasein des jungen Paars zu einem beneidenswerten zu gestalten. Obwohl der Mann noch etwas an den Nachwesen einer überstandenen Influenza litt, wurde die Hochzeitsreise nach Italien angestrebt. Aber ein schmerzhafter Mittelohrakathexie verschlimmerte sich; die Arznei in Verordnungen zur schleunigen Rückreise. Die von einem Spezialisten in Furt vorgenommene Operation ergab, daß schon das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen war, und nun starb der junge Mann, der einzige Sohn und die Hoffnung seiner Eltern, im blühenden Alter von erst 27 Jahren. Sein Vater ist der herzogliche Gutsbesitzer Peterhaensel in Steinbach.

† Schreckensszene bei einem Stiergefecht. Blutige Vorgänge haben sich während eines Stiergefechts in der spanischen Stadt Granada abgespielt. Nach telegraphischer Meldung aus Granada wurde dort während eines Stiergefechts der Toreador Huercano von einem Stier mehrfach auf die Hörner genommen und in die Höhe geworfen. Der Bandillero Antolin erhielt eine schwere Wunde am Kopf, als er von einem Stier gegen die Schranken geschleudert wurde. Das Publikum war Flaschen, Rössen und Steine in die Arena hinab; als eine Schar junger Bushen hinunterstieg, um die Stiere noch mehr zu reizen, wurden mehrere von ihnen von den wilden Tieren angegriffen und aufgespißt. Viele Verwundete mußten ins Spital gebracht werden. Raum hatte das Publikum den Blick verlassen, als Feuer ausbrach und die obersten Galerien einäscherte.

† Die rechtgläubige Großfürstin.

Die Übertreibung der Großfürstin Maria Pawlowna von Russland, Gemahlin des Großfürsten Wladimir und geborene Herzogin zu Mecklenburg, vom lutherischen Glauben zum orthodoxen hat mit gutem Grunde in Deutschland eine peinliche Verstimmung hervorgerufen. Die Großfürstin hat am 2. Mai ihren 54 Geburtstag gefeiert; als sie vor vierunddreißig Jahren, am 16. August 1874, die Gemahlin des Großfürsten Wladimir wurde, hatte sie allen Bestrebungen, sie zur orthodoxen Kirche zu bekehren, engstlichen Widerstand entgegengesetzt. So wurde sie denn auch bisher stets als ein leuchtendes Beispiel der Glaubensstreue gesertet, namentlich so oft wieder eine deutsche Prinzessin einer vorliebhabenden Kirche wegen der angestammten Religion abschwärzt. Jetzt wird der Übertreibung der Großfürstin dem russischen Volke durch ein "Allerhöchstes Manifest" des Zaren mitgeteilt, das so charakteristisch ist, daß es wiederum zu werden verloht. Es lautet in deutscher Übersetzung folgendermaßen: "Von Gottes Gnaden Wir, Nikolai der Zweite, Kaiser und Sultansbeherziger aller Reichen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland &c tun auch Unseren getreuen Untertanen Kund: Unsere vielgeliebte Tante, die Großfürstin Maria Pawlowna, wünschte, nachdem Sie in Übereinstimmung mit ihrem Gemahl die Wahllheit der Orthodoxie erkannt und erfahren, dem Guge Ihres Herzens folgend, sich mit uns im Glauben und in der Gemeinschaft der kirchlichen Gebete und Sakramente zu vereinigen. Heute hat Sie zu Unserer großen Freude Unseren Orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen. Indem Wir allen Untertanen getreuen Untertanen dieses erwünschten Ereignis verständigen, begeben Wir, Ihre Kaiserliche Hoheit Rechtgläubige Großfürstin zu nennen. Gegeben zu Borkoje Selo, am 10. April des Jahres eintausendneunhundert und acht nach Christi Geburt, Unserer Regierung aber im vierzehnten, Nikolai."

† Ein guter Spaß. In der Münchener Wochenschrift "Die Kritik" steht seit Monaten folgende

Annonce „Gummimaterial, hygienische Artikel in größter Auswahl“ billigt Windmüller, München, Augustenstraße 3, bei der Karlsstraße“. Gegen den verantwortlichen Redakteur wurde wegen dieser Annonce auf Anzeige der Polizei Polizeidirektion München ein Verfahren wegen Vergehens wider die Sittlichkeit, begangen durch die Presse, eröffnet. Der angeklagte Redakteur hat nun aber gegen die Polizei bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige eröffnet. Die Polizeidirektion gibt nämlich ein Adreßbuch heraus, das sie selbst redigiert und verlegt, und in dem, sowohl im Inseraten-Teil als auch im redaktionellen Teile, genau dieselbe Annonce und noch andere, wenn man will noch „un-sittlichere“ stehen! Das ist doch endlich einmal ein guter Spaß.

### Die Massenmörderin von Laporte.

Aus New York wird dem "S. S. A." gemeldet, daß bisher 17 Leichen in dem Grundstück der Mrs. Guinnec in Laporte gefunden wurden. 15 Mann sind mit Ausgrabungen beschäftigt, die unausgeführte Fortdauer. Jeder soll des Grundstücks bis zu 10 Fuß Tiefe soll umgegraben werden, namentlich unter den Fundamenten des Hauses erwartet man noch grausige Funde. Auch auf ihrer schrecken Festung zu Austin, wo ihre erste Gatte und zwei ihrer Kinder starben, sollen Ausgrabungen vorgenommen werden, die Leichen ihrer beiden Gatten und ihrer Kinder sollen exhumiert werden. Die Polizei ist jetzt überzeugt, daß der in dem abgebrannten Hause gefundenen körplose Rumpf nicht Mrs. Guinnec ist, da diese viel größer und stärker war; sie ist eine Norwegerin von 47 Jahren und von enormer Körperkräft, so daß sie die großen Räume mit Leichen von zwei Rentnern Gewicht allein in ihrem Keller zu schleppen pflegte. Die meisten der von ihr ermordeten haben höher wie von einer Spitzhacke im Schädel. Die Polizei glaubt, daß die Mörderin in Laporte verborgen ist. Die Volkswut gegen sie ist so heftig, daß sie schwierig dem grausamen Lynchentgehen düste, falls man sie findet. Ein unter dem Verdacht der Mordshilfe verhafteter Inspektor des Gutes, James Lamphere, erklärt sich für unschuldig und leugnet jede Mordwissenschafft. Er berichtet, daß Mrs. Guinnec ein geheimes Gemach hatte, eine Art Holzkommer, die sie stets verschlossen hielt. Hier wurden die Opfer des Nachts eingeschlossen und abgeschlachtet. Lamphere spricht auch von einem geheimnisvollen unterirdischen Raum mit viel Eis darin, wo mehrere Leute ausgestreckt liegen konnten. Mrs. Guinnec hatte die Schlüssel hierzu und ließ niemand herein. An die Opfer, die sie auf ihr Gut locken wollte, pflegte sie gähnende Siebeschreie zu schreien; wenn sie kamen, wurden sie nachts in das geheimnisvolle Zimmer eingekettet und ermordet. Sie wurden dann, nach drastischer Aussage, mit lachverstärkender Hand zerstückelt. Die Eingeweide zeigten keine Einbalsamierungsfähigkeit, doch waren die Leichen gut erhalten. Mrs. Guinnec' Schwester, die 62jährige Mrs. Barton, erklärt, daß Mrs. Guinnec stets eine unbegähmbare Leidenschaft für Geld besaß und fanatisch religiös war. Sie heuchelte große Liebe für Kinder und betete oft öffentlich für sie. Guinnec hatte sie ein Dugend der Kleinen in ihrer Obhut. Obwohl die Mann nur 60 M. die Woche verdiente, hatten sie stets sehr viel Geld.

Ein hübsches, junges Mädchen, Jessie Wallace, wurde in Laporte unter dem Verdacht der Mordwissenschafft verhaftet. Man glaubt jetzt, daß Mrs. Guinnec das Haupt einer großen, über den ganzen Nordwesten Amerikas verbreiteten Mordagentur war. Sie erhält täglich eine große Anzahl von Briefen auf Heirats- und andere Annoncen in Blättern des ganzen Landes hin. Allen Opfern stellte sie zur Bedingung, daß sie persönlich kommen und ihr Vermögen in bar mitbringen sollte, da sie den Banken nicht traue. Bei dem Sheriff von Laporte laufen hunderte von Anfragen über vermischte Männer ein, von denen zum Teil bekannt ist, daß sie eine Reihe nach Laporte unternommen haben. Die Polizei lädt jetzt auch in einem Hause in Chicago Ausgrabungen vornehmen, wo die Mörderin früher gewohnt hat, da sie der Ansicht ist, daß möglicherweise auch schon dieses Haus der Schauplatz von Mordtaten gewesen ist. Auch die Bundesbehörden haben sich jetzt der Angelegenheit angenommen und die Bettler eines Heiratsbüros verhaftet lassen, von dem ein gewisser Olaf Simo aus Norwegen nach Laporte geschickt worden ist, um sich mit Frau Guinnec zwecks späterer Verhöretatung in Verbindung zu setzen; der Ungläubliche ist tatsächlich ein Opfer des weiblichen Scheusals geworden. Die Bettler haben eine Erklärung in allen Blättern, in welcher sie der Überzeugung Ausdruck geben, Frau Guinnec sei noch am Leben, und nicht, wie zunächst behauptet, selbst in den Flammen umgekommen. Eine Belohnung von 4000 Mark ist auf ihre Verhaftung ausgesetzt worden. Die Annahme, daß Frau Guinnec das Haupt einer großen Verbrecherbande ist, findet eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß zwei maskierte Männer den Versuch unternahmen, in eine Höhle einzudringen, wo zwei Opfer aufbewahrt waren. Man entdeckte sie, doch gelang es ihnen, in der Dunkelheit zu entkommen.



Zageb

RT.  
Diele  
Englische  
Gesetze  
Wiederholung  
Von

\* Deut  
\* Die  
Lösung  
der  
tion von

\* In  
sich zwisc  
Buaven

\* Ueb  
gierung  
gefand

Die  
Man  
ein planm  
sonstigen  
schen sei,  
auch unte  
wissenschaft  
führen. G  
tatkräftige  
tors jetzt  
schaftlichen  
werden so  
deutliche  
deutsche Br  
heit leiste  
und der  
nischen Ho

Ta u  
und uns  
Geschlechte  
wie sie zu  
und ihm  
scheint für  
schaftlichen  
durch un  
legenheit  
und an d  
stoss mit  
Die Entw  
sie sich i  
senschaftli  
siedenen  
Bur Pfle  
Hamburg  
Gebäude  
gen werde  
fahrtbetri  
lonialbeam  
dem gro  
sollen au  
gend. Vo  
pen unter  
mit Unter  
Som Reic  
schu zu  
lonialam  
nigstens jed